

Ganzjährig . . .	8 fl. 40 fr.
Halbjährig . . .	4 " 20 "
Vierteljährig . . .	2 " 10 "
Monatlich . . .	— " 70 "

Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	6 "
Vierteljährig	3 "

Für Zustellung ins Haus
viertelj. 25 fr., monatl. 9 fr.

Einzelne Nummern 6 fr.

Tagblatt.

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jg. v. Klein-
mayr & Seb. Bamberg.)

Für die einseitige Zeile
à 4 kr., bei wiederholter Ein-
schaltung à 3 kr.
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.
Für complicirten Satz beson-
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 60.

Dinſtag, 14. März 1876. — Morgen: Congius.

9. Jahrgang.

Probewahlen.

Nur noch eine kurze Spanne Zeit trennt uns von den für Laibach ausgeschriebenen Ergänzungswahlen in den Gemeinderath, und doch ist es noch allenthalben so ruhig und stille, doch hört und spürt man so wenig von einer Wahlbewegung, von einer nach rechts oder links wirkenden Agitation, daß man glauben möchte, die angeordneten Wahlen wären entweder ohne alle Bedeutung oder es beständen in unserer Landeshauptstadt gar keine politisch von einander geschiedene Parteien. Und doch ist es allgemein bekannt, daß keine von diesen Annahmen den tatsächlichen Verhältnissen entspricht. Die Wichtigkeit einer fortschrittlichen und intelligenten Vertretung unserer Gemeinde, der ein so umfassender Wirkungsbereich zugetheilt ist, die in ihrem Innern so vieles zu ordnen, zu verbessern, zu reformieren und zu verwalten hat, ist über jeden Zweifel erhaben für jeden, der nur halbwegs eine Ahnung hat von den Schwierigkeiten, mit welchen eine geordnete Gemeindeverwaltung verbunden ist. Und auch, daß es in Laibach politische Parteien und zwar sich gegenseitig so scharf wie nur irgendwo gegenüberstehende Parteien gibt, braucht nicht erst als Neuigkeit verkündet zu werden; auch das weiß jedermann, der innerhalb der letzten Jahre mit offenen Augen und Interesse für den Gang der öffentlichen Ereignisse gelebt hat.

Und bei aller Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen und bei dem Vorhandensein zweier sich mit

Entschiedenheit bekämpfenden Parteien so wenig Wahl-agitation? Das wäre allerdings seltsam, eine Erscheinung, die man kaum für möglich halten sollte. Allein für den Eingeweihten und tiefer Blickenden ist dies Vorkommnis auch nur scheinbar. Die Agitation besteht, sie ist vorhanden, wenn auch nur im geheimen schleichend und nicht in Wählerversammlungen, durch Aufrufe, Candidatenreden u. dgl. sich äußernd. Aber diese stille, geheim, vertrauliche, schleichende Agitation hat wenigstens im national-kericalen Lager, wie wir mit Bestimmtheit wissen, schon längst begonnen und es steht außer Zweifel, daß sie mit dem Aufgebot aller verfügbaren Kräfte und mit allen terroristischen Mitteln geübt wird.

Wir stehen keinen Augenblick an, diese Art der Agitation als eine ungesunde zu bezeichnen, da es dabei nicht auf eine Gewinnung der Wähler auf dem Grunde der Aufklärung und der Ueberzeugung, sondern auf eine einfache Ueberredung — um nicht zu sagen Ueberdöselung — derselben durch die sattem bekannten national-kericalen Mittelchen abgesehen ist. Mit welchem Erfolg die Partei der Dunkelmänner, die consequenterweise auch ihre Wahl-agitation ins Dunkel zu hüllen liebt, thätig ist, dürfte vorderhand schwer zu bestimmen sein. Als gewiß kann diesmal angenommen werden, daß man unsere wackern Ultramontanen Hand in Hand mit den gesinnungsrüchtigen „Jungen“ und zur bestimmten Stunde hübsch säuberlich einig auf dem Plane finden wird.

Und wie steht es diesen Verhältnissen gegenüber

im Lager der Liberalen? Auch sie legen die Hände nicht in den Schoß, auch sie bereiten zur Stunde das Nöthige vor, um mit möglichst großem Erfolge am Tage der Entscheidung auf dem Kampfplatz erscheinen zu können. Während jedoch die Thätigkeit und die Machinationen der National-kericalen das Licht und die Deffentlichkeit scheuen, tritt die liberale Partei offen und vertrauensvoll vor die Bevölkerung hin, welche mit ihr die Ueberzeugung theilt, daß die Wohlfahrt und der gute Ruf unserer Stadtgemeinde, die Leitung ihrer Angelegenheiten im Sinne des Fortschrittes und der freiheitlichen Principien in der unmittelbarsten Wechselwirkung steht mit ihren eigenen Standes-, persönlichen und Familieninteressen. Die liberale Partei ordnet daher durch ihr Organ, das Centralwahlcomité des constitutionellen Vereins, Probewahlen in öffentlichen Wählerversammlungen an, über deren Bedeutung und die dadurch bedingte Parteidisziplin wir uns erlauben, einige erläuternde Worte an unsere Mitbürger zu richten.

Die Wählerversammlungen nach den einzelnen Wahlkörpern sind der Ort, wo jeder wahlberechtigte Staatsbürger seine Wünsche und Anliegen vorbringen kann. Dort können Forderungen, welche die Mitbürger mit Recht an den Mann ihres Vertrauens, an den künftigen Gemeindevertreter, zu stellen haben, ihren passenden Ausdruck finden. Die entgegengesetztesten Anschauungen können da in ihrem vollen Umfange und ungeschert vertreten, Wünsche und Beschwerden vorgetragen, Winke und Rathschläge erteilt werden. Frei und offen, wie es sich

Feuilleton.

Die Schäferhütte.

(Aus den Memoiren eines australischen geheimen Polizisten.)
(Fortsetzung.)

Ich erkannte ihn im Augenblick an der Form und konnte mich kaum bemeistern, einen Laut der Ueberraschung auszustößen. Aber ich samiege dennoch! Ich warf einen Blick in das Gesicht seines Eigenthümers und konnte nun im klaren Mondlicht erkennen, daß die tiefen Runzeln der Backen geschickt mit gebranntem Kork aufgetragen und die losen Stränge des grauen Haares das Blendwerk einer Perrücke waren.

Es war klar: ich war in eine Falle gerathen! — Meine eigenen Waffen hatte ich in der Brusttasche meines zugethüpften Rockes. — Wolte ich die Zügel oder die Peitsche fallen lassen, so würde dies Verdacht bei dem Bushranger (denn ich bezweifelte keineswegs mehr diese Eigenschaft meiner Gefährtin) erweckt und ich, ehe ich noch meine eigenen Waffen bereit haben konnte, eine Kugel durch meinen Kopf gehabt haben. Trotzdem, daß die Conversation mit der kreischenden Stimme eines alten Weibes noch

fortgeführt wurde, bemerkte ich doch auch, daß ein vorsichtiger Ueberblick der Umgegend genommen wurde, und daß eine Hand die Tasche suchte und unter dem zerrissenen Plaid den Griff des Revolvers faßte.

„Was Kraft nicht vollbringt, muß List ersetzen!“ ist ein alter Grundsatz meiner Profession, und so rief ich plötzlich, mich umwendend: „ich fürchte, mein Pferd hat einen Stein zwischen einem seiner Eisen, Mutter. Ihr fürchtet Euch doch nicht, eine Minute die Zügel zu halten, damit ich herunter-springen und nachsehen kann? Wollt Ihr?“

Die sorglose und zugleich ermuthigende Weise, in welcher ich sprach, ließ meinen Gefährten seine Wachsamkeit vergeffen. Ich hielt an und reichte ihm Peitsche und Zügel. Dann aufstehend, als wollte ich absteigen, riß ich plötzlich den Revolver aus seiner Tasche und richtete ihn auf seinen Kopf, ausrufend: „Ihr seid mein Gefangener! Räthrt Hand oder Fuß und ich blase Euch das Gehirn aus!“

„Faith! Herr Polizeier! Ihr seid's diesmal, der 's Beste von uns beiden hat!“ erwiderte eine weniger weibliche Stimme. „Aber arretieren könnt Ihr mich doch nicht, Ihr habt keine Beweise, daß ich Uebles wollte.“

„Ich werde für meine Handlungen einstehen,

mein Junge! Jetzt versteht mich recht: gehorcht mir Wort für Wort, und keine Hinterlist. Mein Finger ist am Drücker, bedenkt das!“

„All right, your honor!“ antwortete der Schurke, vollkommen überzeugt.

„Auf dem Sige hier seht Ihr ein Säckchen. — Laßt die Zügel los, das Pferd läuft nicht davon. Steckt die Peitsche in den Halter! — Gut! Nun denn, der Sack ist offen, was seht Ihr darin?“

„Bracelets, your honor! und verflucht mögen sie sein!“

„Schlüssel im Schloß?“

„Yes, your honor!“

„Dann legt sie an!“

Der Mann zögerte.

„Legt sie an oder ich feure!“

Diesmal folgte der Kerl.

„Nun haltet Euere Hände so, daß ich die Handshellen mit meiner linken Hand schließen kann!“

Auch dies that er.

Den Lauf des Revolvers gerade auf seine Stirne haltend und meine Augen nicht von ihm verwendend, denn er blickte unheilbrütend, schloß ich seine Armspangen mit meiner linken Hand und steckte den Schlüssel in meine Westentasche. Dann nahm ich einen festen Strick aus dem Sacke, legte

unter Männern ziemt, kann jeder Wähler seine Meinung abgeben über die vorgeschlagenen Candidaten; jeder ohne Ausnahme wird gehört werden.

Aber auch den Candidaten ist da Gelegenheit geboten, ihr politisches Glaubensbekenntnis abzulegen, das Programm ihrer gemeinnützigen Thätigkeit zu entwickeln. Jeder Bewerber um einen öffentlichen Vertrauensposten ist ferner verpflichtet, Rede und Antwort zu stehen, auf Anfragen und Interpellationen der Wähler Aufschluß zu geben und sein Verhalten in wichtigen Fragen öffentlichen Interesses im Vorhinein zu kennzeichnen.

So ist es Brauch unter freien Männern, so hat es die liberale Partei von jeher gehalten. Ihre Grundsätze und Bestrebungen sind bekannt und haben es niemals und unter keiner Voraussetzung nötig, das Tageslicht zu scheuen. Die liberale Partei verschmäht daher mit vollem Rechte jede Art von Geheimniskrämerei, sie ist nicht gewohnt in geheimen Conventikeln eine Candidatenliste zusammenzustellen und dieselbe dann der Wählerschaft einfach zu oetroyieren. Zudem werden nur jene Candidaten, von denen es ausgemacht ist, daß sie in Wahrheit das Vertrauen ihrer Mitbürger besitzen, welche vermöge ihrer Bildung, ihrer socialen Stellung, ihres gemeinnützigen Wirkens die volle Eignung zum Ehrenposten eines Vertreters mitbringen, der Wählerschaft empfohlen werden.

Dafür aber verlangt die Partei einen von ihren Gesinnungsgenossen. Ist die Wählerversammlung vorüber, hat sich die Mehrheit der Stimmen über die Persönlichkeiten geeinigt, dann erlaubt es eine vernünftige Parteidisziplin in keinem Falle mehr, von den einmal bei den Probewahlen ausgerufenen Candidaten abzugehen. Ein Abgehen von diesem Grundsatz hätte eine Stimmenzersplitterung zur Folge, welche der Sache der freisinnigen Partei nur Nachtheil bringen, ja dieselbe arg gefährden würde.

Wir möchten daher an alle Wähler Laibachs, nicht nur an diejenigen, welche nach ihrer inneren Ueberzeugung sich als Genossen der liberalen Partei fühlen, in letzter Stunde die ernste Mahnung richten, bei den Probewahlen so zahlreich als möglich zu erscheinen, denn über die entscheidende Stellung, welche den Wählerversammlungen und den Probewahlen für die gesammte Wahlaction zukommt, dürfte es nach dem Gesagten schwerlich einen Zweifel mehr geben. Darum erwarten wir auch von der politischen Reife und Einsicht der laibacher Bürgerschaft, daß sie an dem vorbereitenden Wahlacte thätigen Antheil nimmt, denn die beste Bürgerschaft für den günstigen Ausgang der Wahl bietet eben die zahlreiche Beteiligung an den Probewahlen.

Politische Rundschau.

Laibach, 14. März.

Inland. Die liberale Minorität des tiroler Landtags hat auch ihrerseits mit einer mannhaften Gegenerklärung geantwortet, welche Punkt für Punkt dem clericalen Proteste widerspricht und ein ebenso freimüthiges Bekenntnis der Verfassungstreue und Reichsanhänglichkeit enthält, als dem ultramontanen Actenstücke in jeder Zeile das Brandmal des Rechtsbruches und hirnlosen Fanatismus aufgeprägt ist. Die Gegenerklärung constatirt zuerst, daß die geistlichen Mitglieder des Landtags mit ihren Gesinnungsgenossen, zusammen 36 von 68 Mitgliedern, ein Schauspiel aufgeführt haben, das eines der dunkelsten Blätter der Geschichte Tirols füllt wird. Statt ihre Anliegen in den Formen der Geschäftsordnung zur Verhandlung zu bringen, haben sie den Landtag plötzlich mit einer Erklärung überfallen und nach deren Verlesung, den ehrlichen parlamentarischen Kampf meidend, die Versammlung in Aufregung verlassen. Sie haben sich im Bewußtsein der Unwahrheit und Schwäche ihrer Sache der Prüfung und Widerlegung durch feige Flucht entzogen und nicht einmal Muth und Anstandsgefühl genug gehabt, den Statthalter Sr. Majestät als Vertreter der kaiserlichen Regierung zu hören, sondern ihm während seines Protestes in geräuschvollem Enteilen durch alle Ausgänge des Saales höhnisch den Rücken gelehrt. Schon das Würdelose eines solchen Vorgehens müßte jedes österreichische Herz in Tirol mit Betrübnis und Unmuth erfüllen. Die Erklärung selbst aber habe die Treue gegen Kaiser und Reich, die Anhänglichkeit an die staatliche Ordnung, das Bewußtsein des öffentlichen Rechtes, kurz alles, was dem Bürger werth und heilig ist, aufs schwerste verletzt. Die Wähler und alle selbständig urtheilenden Schichten des Volkes erwarten von den Liberalen, daß sie die Selbstüberhebung der 36 Abgeordneten offen kennzeichnen und die allgemeine Entrüstung über ihren Gewaltstreich zum Ausdruck bringen. Tief zu bedauern sei es, daß der vom Kaiser ernannte Landeshauptmann für den Rechtsbruch der Declaranten und ihre Misachtung der Regierungsautorität kein Wort der Mißbilligung fand. Die Gegenerklärung schließt mit einem mannhaften Proteste gegen die Willkür, mit der die Unterzeichner der Erklärung das Land auf lange Zeit seiner Vertretung berauben, gegen die Rücksichtslosigkeit, mit welcher sie dringende Landesangelegenheiten einer muthwilligen Parteisucht opfern, gegen die Kühnheit der Entstellung, mit der Vorwände zur Beschönigung des Gewaltstreichs gesucht werden. Die liberale Minorität hofft von der

Kraft der Regierung, es werde ihr gelingen, jene Verblendung zu heilen, welche die Ehrfurcht vor der Krone mit der Misachtung der Gesetze vereinigen zu können meint.

Die streikenden Landtagsgesellen, schreibt das „Innsbr. Tagbl.“ fanden in Innsbruck nicht viel Gelegenheit, Belobungen über ihr Auftreten im Landtag einzuheimen. Selbst Männer von stark conservativ angehauchter Gesinnung tadelten auf das entschiedenste die unanständige Art und Weise des clericalen Vorgehens und die Zurücksetzung der wichtigsten Landesinteressen hinter gemeinen Krach. Man hätte die Eisch. und Lehregulierung, den Bau der Eisenbahn von Bozen nach Meran, die Errichtung einer Landwirtschaftsschule für Nordtirol, einer Irrenanstalt für Wälschtirol und viele andere für das Land wichtige Dinge berathen und zum Vortheil des Landes nach bestem Wissen und Gewissen erledigen und doch dabei clerical, den Protestanten, der Hasner'schen Schulverordnung und der Wahlreform abhold bleiben können, meinten sie; aber dieses wüthige und kopflose Davonlaufen mißbilligen selbst solche, die sonst nicht zu den Liberalen gerechnet werden können. Man hat schon allerlei im politischen Leben erlebt, aber ein Streit der Mehrheit gegen die Minderheit ist noch nicht dagewesen und wol auch nur bei den Ultramontanen in Tirol möglich.

Der Landesauschuß von Vorarlberg sah sich veranlaßt, ein „katholisches Schulgesetz für Vorarlberg“ auszuarbeiten und hat dasselbe als Vorlage im Landtage eingebracht. Dasselbe wird natürlich auf einen Versuch hinauslaufen, die freisinnigen Bestimmungen des Reichs-Volksschulgesetzes illusorisch zu machen. Das Schicksal des Gesetzes ist entschieden, bevor es vom Landtage in Berathung genommen wird; es kann auch in Vorarlberg, ebenjowenig wie in Tirol das Reichsrecht durch das Landesrecht gebrochen werden.

Aus Rom erhält das „berliner Tageblatt“ folgende interessante Mittheilung bezüglich der Rückkehr des Fürst-erzbischofs Kutskler: „Obgleich sich der Papst nach längerem Widerstreben entschlossen hat, Monsr. Kutskler zum Erzbischof von Wien zu ernennen, so erschien doch das, was gegen die Ernennung desselben vorlag, wie z. B. seine Mitarbeiterschaft an der Redaction der Confessionsgesetze, sein auf dem Index stehendes Werk, sein Verhalten gegenüber dem Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit u. s. w. in den Augen Sr. Heiligkeit dermaßen gravierend, daß Monsr. Kutskler vor seiner Erklärung zum Erzbischof von Wien eine Reise nach Rom nicht erlassen wurde, zu der ihn der päpstliche Nuntius in Wien im Namen des

meinen Revolver auf den Sitz und band ihm Arme und Beine.

„Nun, mein gutes, altes Frauchen,“ sagte ich, nachdem es beendet, „das nächstemal, wenn Ihr wieder zu Markte geht, verspätet Euch nicht mit Eurem Nachhausegehen. Diesmal will ich Euch vor den Prügeln des alten Mannes schützen, aber ich werde nicht immer imstande sein, dies zu thun!“

„Verflucht mögt Ihr sein, Ihr händelsuchender Narr!“ war seine Antwort. „Das nächstemal mag das Spiel in meiner Hand sein; wenn so, dann paßt auf, mein Herzchen.“

Ich gab ihm keine Antwort darauf, sondern ergriff eben die Zügel wieder — denn das Abenteuer hatte mich aufgehalten und ich kam gewiß zu spät nach der Schäferhütte — als sich mein Pferd, vor einem Schaf erschreckend, welches sich plötzlich zwischen dem Gesträuche zeigte, herumwarf, und ehe ich es noch zügeln konnte, die Straße bereits verlassen hatte und im tollen Galopp mit uns über die Ebene jagte.

Es war ein Glück, daß die Bäume hier nicht sehr dick standen, oder der Sig würde dagegen gerannt sein — ein Umstand, der mir nichts weniger als angenehm erschien. So, wie es zufällig war,

ging es noch. Der Rasen war fast so eben wie eine Kegelbahn, und die Rinde der vereinzelt stehenden Bäume so weich, daß das geängstigte Pferd sie von selbst vermied. Die einzigen üblen Folgen dieses „Durchgehens“ bestanden nur darin, daß zur Zeit, als ich die Zügel wieder fest in den Händen hatte, wir weit weg von der Heerstraße waren, mit der Unwahrscheinlichkeit sie wieder zu finden.

Diese Unwahrscheinlichkeit gestaltete sich bald zur Unmöglichkeit, da der Mond sich wieder verbarg. Der Himmel nahm wieder sein bleiernes Gewand an, jeden Augenblick wurde die Finsternis dicker.

Es schien mir jetzt nötig, den Sig zu verlassen, da ich ihn nicht mehr für sicher hielt und kaum sehen konnte, wohin ich das Pferd leitete. Ich machte daher meines Gefangenen Arme frei und nöthigte ihn mit vorgehaltenem Revolver, das Pferd abzuzaumen, — eine Operation, welche seine zusammengeleiteten Hände zwar schwer, aber nicht unmöglich machten. Dann band ich seine Arme wieder fest und befreite seine Beine, bestieg trotz meines bösen Beines das Pferd, richtete seinen Kopf, — ich wußte selbst nicht wohin, und gebot meinem Gefangenen voranzugehen, nachdem ich ihm die erfreuliche Versicherung gegeben, daß, wenn er stehen

bleibe oder sich umsehe, er eine Kugel durch den Kopf erhalte.

Nachdem wir ungefähr länger als eine Stunde in dieser Weise zusammengereist waren, — ob in einem Zirkel oder in einer geraden Linie, konnte ich nicht ausfinden — erblickte ich endlich zu meiner großen Freude nicht weit vor uns Licht, und als wir näher kamen, entdeckte ich, daß es aus einem Fenster eines langen, hölzernen Gebäudes schien. Das tiefe Geknurr von Hundebegrüßte unsere Ankunft und als, gehorjam meinem Befehle, der Buhhranger an das geschlossene Thor klopfte, rief eine ärgerliche Stimme von Innen:

„Marisch, wer Ihr immer seid! Ihr bekommt hier kein Nachtlager! Die hier schlafen wollen, bezahlen es theuer. Fort!“

Ich war ärgerlich über diesen unhöflichen Empfang und war eben im Begriff, an das Thor heranzureiten, um Verhandlungen durch das Schlüsselloch zu beginnen, als mein Gefährte, mit einem heftigen Fußtritt gegen die Thür, und völlig frei von seinem früheren Dialekte, ausrief:

„Kommt, gute Leute! Ihr habt nicht das Herz, zwei armen Wandernern, die sich im Busche verirrt haben, eine Raft unter Eurem Dache und ein Stück Brod abzuschlagen!“ (Fortf. folgt.)

Papstes offiziell aufforderte. Unmittelbar nach seiner Ankunft wird derselbe eine Art Verhör zu bestehen haben, in welchem er sein Glaubensbekenntnis ablegen, dasselbe eigenhändig unterschreiben und die in seinem auf dem Index stehenden Buche ausgesprochenen Ansichten förmlich widerrufen muß."

Ausland. Behufs Vorgehens gegen das chinesische Piratenwesen wird dem „Reichsanzeiger“ zufolge das deutsche Geschwader in Ostasien verstärkt, indem die zur Rückfahrt bestimmten Schiffe „Pertha“, „Ariadne“ und „Cyplop“ dort bleiben und, mit den dort Mitte Mai eintreffenden Schiffen „Vineta“ und „Louise“ verbunden, gemeinsam mit den englischen, chinesischen und anderen Schiffen operieren werden. Der „Nautilus“ geht noch vor Ende dieses Monats gleichfalls nach China ab.

Die französischen Kammern haben bereits mit den Wahl-Verifikationen begonnen. Vorläufig wurden die nichtangefochtenen Wahlen agnoscirt. — Das Programm des neuen Ministeriums wird, wie man officiös versichert, die Aufhebung des Belagerungszustandes, die Revision des Gesetzes über den höhern Unterricht und die Revision des Maires-Gesetzes umfassen. Der Ministerpräsident Dufaure scheint also einige Thaten des Justizministers im Ministerium Duffet vergessen machen zu wollen. Ueber den neuen Minister des Innern, Herrn Ricard, der bei den diesmaligen Abgeordnetenwahlen in Niort durchgefallen ist, verlautet, daß er vom Senat anstelle des verstorbenen Carochette zum Senator auf Lebenszeit gewählt werden wird.

Man liest im „Kappel“, dem Organ Victor Hugo's: „Die Mitglieder des Senats und des Abgeordnetenhauses, welche für eine volle und uneingeschränkte Amnestie sind, werden morgen (10.) um 1 Uhr zusammenzutreten, um die richtige Fassung für den betreffenden Vorschlag zu vereinbaren. Man war mit Recht der Ansicht, daß der Amnestie-Antrag um so schwerer ins Gewicht fallen wird, wenn er in beiden Häusern in der gleichen Form und an demselben Tage eingebracht wird. Dies wird aber erst dann geschehen können, wenn die Kammern sich constituirt, das heißt, wenn sie mehr als die Hälfte der Wahlen bestätigt haben werden, was immerhin einige Tage beanspruchen dürfte. Die Amnestie wird daher erst anfangs nächster Woche zur Verhandlung gelangen; im Senat wird die Anregung dazu von Victor Hugo ausgehen.“

Zur Tagesgeschichte.

— Ungarische Insolvenzen. Die „Wochenschrift des Creditorenvereines“ schickt ihrem statistischen Ausweise über die Fallimente des Vorjahres eine Betrachtung über ungarische Insolvenz-Verhältnisse voran, welcher wir folgende Stellen entnehmen: „Zunächst wissen wir, daß Zahlungseinstellungen nirgends so leicht in Scene gesetzt werden als in Ungarn. Nicht die eingetretene Unmöglichkeit, mit den vorhandenen Activen die Passiven zu decken, sondern sehr häufig der mangelnde Wille, zu bezahlen, veranlaßt dort die Insolvenz-Erklärung. Fälle, wo dertel Operationen zu dem ausgesprochenen Zwecke vollführt werden, um sich auf Kosten der Gläubiger zu bereichern, gehören durchaus nicht zu den Ausnahmen. Als zweiter, zur richtigen Beurtheilung ungarischer Insolvenzen notwendig zu beachtender Umstand stellt sich die außergewöhnliche Furcht der österreichischen Gläubiger vor den ungarischen Concurfen dar. Ein ungarischer Concurf, das ist das Schreckmittel, welches seine unmittelbare Wirkung auf die Gläubiger fast nie verfehlt. Man kann diese Furcht niemandem übernehmen, denn in der That bedeutet der Concurf in Ungarn in der Regel den totalen Verlust der Forderungen und nicht selten nach jahrelangen Abwicklungen als einziges greifbares Resultat eine gehörige Spesen-Nota. Während die Abwicklung eines Concurfes in Oesterreich im Durchschnitt ein Jahr in Anspruch nimmt, ist der Durchschnitt in Ungarn mindestens auf drei Jahre anzunehmen. Bei zehn ungarischen Insolvenzen kommen höchstens zwei bis drei zur Abwicklung. Sieben bis acht kommen aber gar nie zum Ausgleich und wird dabei die Totalsumme der Forderungen verloren.“

Dadurch ergibt sich für sämtliche ungarische Insolvenzen ein Durchschnitt für kaum fünf Prozent, während in Oesterreich neun Zehntel der Fälle zur Austragung gelangen.

— Gräßlicher Brand. Laut Nachricht aus New-York vom 8. d. M. ist am genannten Tage das Greifen-Ayrl in Brooklyn abgebrannt; dreißig Bewohner desselben werden vermißt, zwanzig wurden als Leichen aus den Trümmern hervorgezogen. — Noch ein zweites Unglück wird aus New-York vermeldet: Die Eisenbahnbrücke bei Harpersferry stürzte ein, während der Zug dieselbe passierte. Fünf Personen blieben todt und sechs wurden verwundet.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Probewahlen.) Donnerstag, Freitag und Samstag, am 16., 17. und 18. d. M. abends um 8 Uhr werden im Cassator der Casino-Rekulturation die Probewahlen zum Zwecke der Aufstellung von Candidaten für die am 27., 28. und 30. d. M. stattfindenden Gemeinderaths-Ergänzungswahlen vorgenommen werden. Mit Berufung auf den bekannten Wahrspruch: „Einigkeit macht stark“ tritt an die constitutionell und verfassungsfreundlich gesinnten Wahlberechtigten in Laibach die Pflicht heran, nicht nur bei dem Wahlsacte, sondern auch bei den Probewahlen sich vollständig einzufinden.

— (Ernennungen.) Oberlandesgerichtsrath Paul Schisla wurde zum Präsidenten des görzer Kreisgerichtes; Dr. Hieronymus Giunio und Adolf Mosetig wurden zu Räten beim kärnthnerischen Oberlandesgerichte ernannt.

— (Krainer Landtag.) Tagesordnung für die morgige vierte Sitzung: 1. Mittheilungen des Landtagspräsidenten. 2. Bericht des Landesauschusses mit den Vorschlägen pro 1877 des Kranken-, Gebär-, Fintel- und Irrenhausfonds. 3. Bericht des Landesauschusses in betreff der Anerkennung verdienstlicher Leistungen in Bezug auf die Pfablbautensunde im laibacher Moore. 4. Bericht des Landesauschusses wegen Systemisirung des Gehaltes für den Muscal-Custos. 5. Wahl eines Ersatzmannes als Mitglied der Grundsteuer-Regulierungs-Landescommission anstelle des Herrn Landtagsabgeordneten Primus Pakiz.

— (Spende.) Ihre Majestät, die Kaiserin Witwe Maria Anna hat zur Restaurierung der Kirche zu Gotten-dorf 100 fl. gespendet.

— (Samassa's Glocken.) Wie man uns aus Gotten-dorf, Bezirk Rudolfs-werth, schreibt, hat die Glockengießerei Samassa für die Kirche daselbst zwei neue zu einer alten Glocke geliefert. Nach längerer Probe der Glocken erwiesen sich dieselben als recht gute, solide und nette Arbeit, auch die Zusammenstellung der Harmonie läßt nichts zu wünschen übrig, so daß die Bewohner sich gedrungen fühlen, dem Herrn Samassa hiemit öffentlich für das schöne Geläute den herzlichsten Dank auszusprechen.

— (Populär-wissenschaftliche Vorträge.) Zum Besten des krainischen Schulpfennigs und des Krankenunterstützungs- und Versorgungswesens in Laibach werden im Laufe der nächsten Wochen im Turnsaale der Oberrealschule fünf populär-wissenschaftliche Vorträge stattfinden. Nach dem bereits definitiv festgestellten Programm werden vortragen: am 19. März, Karl Deschmann: Die Entfernungen der Fixsterne; am 26. März, derselbe: Jupiter und seine Monde; am 2. April, Dr. Victor Leitmeier: Die geschichtliche Entwicklung der Jury und ihre Bedeutung für den modernen Kulturstaat; am 9. April, Dr. Adolf Schaffer: Anastasius Grün; endlich am 17. April (Osternmontag), Dr. Fritz Reesbacher: Das menschliche Herz. Bei der Beliebtheit, deren sich solche Vorträge in den letzten Jahren zu erfreuen hatten, ist auch heuer eine sehr lebhaftige Theilnahme des Publicums umso mehr zu erwarten, als die Zusammenstellung der diesjährigen Vorträge als eine sehr glückliche und durchaus interessante bezeichnet werden darf. Auch der krainische Schulpfennig und der weiters an dem Reinertragnisse theilnehmende Humanitätsverein können unter diesen Umständen auf eine ausgiebige Unterstützung hoffen. Da, wie oben erwähnt, der erste Vortrag bereits kommenden Sonntag stattfindet, so beginnt die Kartenausgabe, welche die Herren von Kleinmayer & Bamberg, Karinger & Rasch und R. Till bereitwilligst übernommen haben, schon morgen. Sämtliche Vorträge nehmen präcise vormittags 11 Uhr ihren Anfang. Karten werden übrigens auch unmittelbar an der Kasse bei Beginn der Vorträge ausgegeben.

— (Dem hiesigen Feuerwehverein) sind wieder 10 neue Mitglieder beigetreten. In der am 10. d. M. abgehaltenen Dienstesversammlung forderte Hauptmann Doherket den Feuerwehkörper zur zahlreicheren Theilnahme bei den in der bevorstehenden Sommer-saison stattfindenden Uebungen auf.

— (Die Südbahn) hat, wie der „Presse“ gemeldet wird, ihre Geneigtheit ausgesprochen, einen Theil ihrer ungarischen Linien an die ungarische Regierung zu verkaufen, damit die letztere die Linie Ofen-Prüme unbeschränkt besitze. Das Entgelt würde in einer jährlichen Rentenzahlung bestehen. Zur Basis bei Bestimmung des Kaufpreises soll nicht ausschließlich die gegenwärtige Rentabilität genommen, sondern auch die Entwicklungsfähigkeit in Betracht gezogen werden.

— (Zur Auerspergfeier.) Der vaterländische Dichter Anastasius Grün wird auch vom grazer Lehrervereine durch eine Deputation beglückwünscht werden.

— (Das krainische Landesmuseum) erhielt nach Inhalt des in der „Laibacher Zeitung“ enthaltenen Verzeichnisses in der Zeit vom 1. Juni 1870 bis Ende Dezember 1875 durch zahlreiche Spenden und Anläufe werthvollen Zuwachs an Naturalien, Antiquitäten, ethnographischen Gegenständen, Münzen, Papiergeld, Urkunden, Manuscripten, Bildern und Druckschriften. Aus der Reihe dieser Spenden wollen wir folgende hervorheben: Erzflusen und Sämereien aus Brasilien, Rosen-drossel aus Ponowitz, Seeschnede nebst Fischabdrücken und Haifischzähnen aus der Gegend von Mokriz, Bürtelgrasfänkeneier aus Australien, Gelbholz aus Columbia, Zinnobererzflusen aus St. Anna, Cedernfrucht vom Libanon, triastische Verfeinerungen nebst Porphyrn aus Möttling, seltene Moosarten, Meer-schnecke aus Plettriach, Höhlenbärenzähne von der Mokriz bei Stein, Backenzahn des vorweltlichen Anthracotherium magnum aus Trisfal, Fische und Seethiere der Adria, Hummer, Meerpinne, Pfablbautensunde aus dem laibacher Moore, Fragmente eines römischen Mosaikbodens, römische Ziegel, Amphora aus Pola, Flügelschnecke aus Amerika, Tabakbeutel aus Indien, römische Grabsteine aus Laibach, römische Straßemeißen-säule aus Pöbendorf, römische Bottospeine aus Treffen, römische Grabsteine aus St. Beit bei Sittich, Römersteine aus Trojana, kupferne Haken aus der Bronzezeit, bronzene Arm-bänder der heidnischen Zeit aus Möttling, antike Gegenstände aus römischen Gräbern in Laibach, Stechwerkzeuge aus Thierknochen aus der Pfablbautenszeit, Gedenkmünzen, Erinnerungs-medailen, russische, italienische, österreichische, römische, schweizerische u. a. Geldmünzen aus Gold, Silber, Kupfer aus ältester und neuerer Zeit, türkisches Papiergeld, Triglav-Panorama, Landschaftsbilder aus Palästina, Delgemälde in Goldrahmen, Stroh-bild aus Rom, Schriften und Pergamenturkunden aus den Jahren 1429, 1524, 1528, 1600 bis 1616, 1619, 1622, 1638, 1651 und 1737, kaiserliche Gnadenbriefe und Schenkungsbriefe aus alter Zeit, betreffend das Land Krain. — Das erwähnte Verzeichnis nennt als Spender die Herren: Bezirks-commissär R. v. Alpi, Landespräsident A. Graf Auersperg, Gutsbesitzer Gustav Graf Auersperg in Mokriz, Eisenbahn-beamter Bandisch in Triest, Fabrikbesitzer Johann Baumgartner, Muscalcustos Deschmann in Laibach, Lehrer Globönik in Neumarkt, Realschüler Gonje, Dechant Grabrijan in Bippach, k. k. Oberlieutenant Grefl, Privatier Hauffen in Laibach, Rector Probat in Jerusalem, Kupferschmiedmeister Klisch, Dr. Kosler in Laibach, Gutsbesitzer Mad in Stateneq, Gutsbesitzer Graf Margheri in Bördl, Postbeamter Omejc, Piskar in Möttling, Pol aus Adelsberg, J. Premru, Realschüler Raichitsch, Pfarrer Robitsch in Ulrichsberg, Uhrmacher R. Rudholzer in Laibach, Gutsbesitzer Karl Rudejch, F. Schmidt, Landtagsabgeordneter Dr. Edler von Schrey, F. Schulz, Wundarzt Steinmeh in Krainburg, Berg-rath Trinter, Hausbesitzer Bollheim, Institutsinhaber Waldberr, Graf Hans Wiczel, Pfarrer Jadrnik in St. Gotthard, Hauptmann M. v. Jittner, Statthalter Freiherr v. Eibesfeld, Missionär Cebul in Nordamerika, Professor Müllner in Marburg, Pfarrer Kulavic in St. Beit, Dr. Marschall in Treffen, Postmeister Konsbegg in Trojana, Spitals-director Dr. Gregoritsch in Pakrac, Gastwirth Lentche in Lanerka, Realitätenbesitzer Perme in Laibach und Peruzzi in Cernavas, Marinebeamter Pochlin in Möttling, Tabak-fabrik-director N. v. Nifori in Laibach, Graf Wurmbbrand in Pottau, Beneficial Jan in St. Beit bei Laibach, Bahn-beamter Bandisch in Triest, Kaffeesieder Gnesda in Laibach,

Ministerialsecretär N. v. Hoffinger in Wien, Berwaller Kallner in Jauerburg, Dr. Wiffong in Wien, Dr. Wajlag in Laibach, Hofrath N. v. Tomafini in Triest, Gemeinderath Bont in Weizelburg, Dr. Meintinger in Portoré, D. Bamberg, Fr. Probat, J. Krizan, J. Saller in Laibach, Forstmeister Scheber in Walschach, Maler Scherer, Portier Schillo, Hofrath Kun, f. l. Oberlieutenant Nefer in Lößlitz u. a.; dann die Frauen: Edle v. Höbransperg in Pöfendorf, Kolar in Treffen und Chiadefsch in Schischla; weiter das f. l. Oberkammereramt in Wien, die f. l. Landesregierung und der Landesausschuß in Krain, das Stadtmuseum in Triest, die Kohलगewerkschaft in Trisail, das hiesigstädtische Bauamt, die hiesige Friedhofverwaltung, die hiesige Sparcassendirection, die wiener Weltausstellungs-Jury, die kroatische Landesregierung, die f. l. geologische Reichsanstalt, mehrere gelehrte und wissenschaftliche Vereine und Gesellschaften in Augsburg, Bern, Brunn, Donaueschingen, Eirof und Borsarlberg, Linz, Ödtingen, Hannover, Kärnten, Prag, St. Louis, Magdeburg, Mecklenburg, Moskau, Nassau, Lemberg, Petersburg, Regensburg, Siebenbürgen, Washington, Stettin u. a.

(Landschaftliches Theater) Herrn Matthias gebührt die Anerkennung des Verdienstes, uns gestern die komische Oper „Giroflé-Girofla“ in entsprechender Form vorgeführt zu haben. Sämmtliche mitwirkende Künstlerkräfte gingen mit Fleiß und Feuer ins Treffen. Herr Matthias (Marasquin) spielte sehr lebhaft und führte den gesanglichen Theil vorzüglich durch; er schlug das hohe a und h mit voller Stimmkraft an. Fräulein Allegri erledigte ihre schwere Aufgabe — die Darstellung des Geschwisterpaares „Giroflé“ und „Girofla“ — zur Zufriedenheit des Hauses. Herr Thaller zeichnete sich als „Mourzouk“ durch prächtvolle Maske und südlisches Feuer aus. Herr Steinberger (Don Boléro) war ein würdiger Vorstand der „Simonsbruderschaft“; von der ersten bis zur letzten Scene trug er den Unterrock und seine theuere, herrschsüchtige Ehegesponsin „Aurora“ (Fräulein Corbach) die Hofe. Frau Paulmann (Pedro) und Fräulein Adlor (Paquita), der Chor der „Piraten“ und „Goufins“ trot kräftig ein. Das gut besetzte Haus drückte zu wiederholtenmalen seine Befriedigung über die gefristete Vorstellung aus.

Morgen Mittwoch den 15. d. M. findet das Benefice der Opernsängerin Fräulein Adlor statt. Das genannte Fräulein will einen Opernabend im kleineren Maßstabe veranstalten. Es werden zur Aufführung gelangen: 1. „Eva im Paradies.“ 2. „Karmäcker und Picarde.“ 3. Das Fiestuett aus „Figaros Hochzeit“ (Fräulein Adlor und Fr. Paulmann.) 4. Cavatine aus der „Nachtwandlerin“ (Fr. Reichmann.) 5. Zwei Lieder von Schumann (Fr. Schimmer.) 6. Arie aus der „Afrikanerin“ (Fräulein Adlor.) 7. Declamation (Fr. Thaller.) 8. Vagelied aus den „Hugenotten“ (Fräulein Adlor) Wir zweifeln nicht, daß dieses Programm seine Anziehungskraft auf die Theaterfreunde Laibachs zum Vortheile der Beneficiantinnen ausüben werden.

Ärztlicher Verein.

Sanitätsrath Dr. Keesbacher gab in der am 26ten Jänner l. J. abgehaltenen Versammlung ein Exposé aus dem Jahressanitätsberichte von Krain für das Jahr 1874. Nach einer Einleitung, in welcher Redner den Werth statistischer Arbeiten überhaupt bespricht und seine Hoffnungen aus immer mehr zu erwartender Vollkommenheit und Verlässlichkeit der krainischen Sanitätsberichte begründet, geht er zu dem Detail seines Vortrages über, dem wir folgende interessante Daten entnehmen.

I. Bezüglich der allgemeinen Gesundheitsverhältnisse wird das Jahr 1874 als ein in sanitärer Beziehung hervorragend ungünstiges bezeichnet, mit einem vorwaltend entzündlichem Charakter.

Nicht Epidemien durchzogen das Land, und zwar die Blattern, der Typhus, die Ruhr, die Diphtheritis, die Miliaria, die Masern, der Scharlach und die Pneumonie.

An diesen Krankheiten erkrankten in 507 Ortschaften mit 147,232 Einwohnern 7341 Menschen, von denen 6222 genasen und 1119 starben. Es erkrankten demnach 4.9 Prozent der Bewohner der ergriffenen Ortschaften, es starben 15.2 Prozent aller Erkrankten. Es erkrankten demnach 1.8 Prozent aller Einwohner des Landes und es starben 0.27 Prozent derselben an epidemischen Krankheiten.

Diese acht Epidemien traten in solcher Ausbreitung auf, daß die Blattern in 10 Bezirkshauptmannschaften und in der Stadt Laibach, der Typhus in 7, die Ruhr in 5, die Diphtheritis in 3 Bezirkshauptmannschaften und in der Stadt Laibach, die Miliaria, die Masern und der Scharlach in je 2, die Pneumonie in 1 Bezirkshauptmannschaft vorkamen.

Die höchste Morbilität hatten die Masern mit 9.7 Prozent, dann kommt der Typhus mit 9 Prozent, der Scharlach mit 8.1 Prozent, die Ruhr mit 7.8 Prozent, die Pneumonie mit 7.7 Prozent, die Blattern mit 5.1 Prozent, die Miliaria mit 3.2 Prozent und Diphtheritis mit 0.4 Prozent. Die Mortalität steht am höchsten bei der Diphtheritis mit 35.7 Prozent, dann folgt die Miliaria mit 29 Prozent, der Scharlach mit 19.5 Prozent, die Pneumonie mit 19 Prozent, die Blattern mit 16.5 Prozent, die Ruhr mit 14 Prozent, der Typhus mit 12.3 Prozent, und endlich die Masern mit 2.9 Prozent.

Nebner geht nun in das Detail der einzelnen Epidemien ein, bei jeder ein Resumé und allgemeine Rückschlüsse aus den statistischen Ergebnissen folgend; besonders interessant sind diejenigen bezüglich des Wertes der Impfungen; dieser sei in eclatantester Weise hervortretend, da z. B. bei einer Blatternepidemie in den Gemeinden Erata und Oßlitz der krainburger Bezirkshauptmannschaft die Todesfälle (25 Prozent der Erkrankten) durchwegs ungeimpfte betrafen, während alle Geimpften genasen. Ein besonderes Interesse und eine Debatte hierüber rief die Pneumonie-Epidemie in Strug, Bezirkshauptmannschaft Gottsche hervor, die zu den seltensten und doch zweifellos glaubwürdigen Beobachtungen zählt.

Hieran schließt Redner sodann eine Entwicklung der Ursachen für das häufige Vorkommen und für die große Ausbreitung einer einmal entstandenen Epidemie und leitet die Entstehung und leichte Propagation der Epidemien, insbesondere aber des Typhus und der Ruhr, weniger aus atmosphärisch-tellurisch-climatischen Verhältnissen ab, als vielmehr aus socialen, wie Indolenz der Bevölkerung, Unterlassung von Vorsichtsmaßregeln, Mangel an Ärzten, ungenügender oder schlechter Ernährung, schlechter Wohnung, Unreinlichkeit und Armuth.

II. Bezüglich der Todesarten gibt Redner folgendes Detail. Es starben in Krain im Jahre 1874 17,320 Einwohner, 8703 Männer und 8617 Weiber, um 2933 mehr als im Vorjahre.

Die höchste Ziffer haben die Blattern mit 2407 Todesfällen, sodann die Scharlach mit 1926, Altersschwäche mit 1732, Entzündungen der Athmungsorgane mit 1371, angeborene Lebensschwäche mit 1282, Ruhr mit 606, Typhus mit 559, plötzliche Krankheitszufälle mit 365, Masern mit 229, Keuchhusten mit 287, Todtgeburten mit 279, zufällige Beschädigung 277, Darmkatarrh 211, krebhige Entzündungen mit 127, Cholera 82, Erschlagen 27, unbestimmte Todesveranlassung 21.

Von gewaltthätigen Todesveranlassungen zählt, wie oben bereits erwähnt, der Todtschlag 27 Fälle, Erschießen 2, Ertrinken 2, Ertränken 1, Erdrosseln 1.

Der Selbstmord zählt und zwar Erhängen 18, Ertränken 9, Erschießen und Gift je 3, Erstickten 1 Fall, und betrifft mit Ausnahme von 2 Weibern, von denen sich die eine erschlag, die andere ertränkte, durchwegs Männer.

III. Das Sanitätspersonal zählt eine Zunahme der Doctoren der Medizin um 4, eine Abnahme der Wundärzte um 13, eine Zunahme der Hebammen um 50.

Es folgten nun die Berichte über die Krankbewegung in den öffentlichen Spitälern, in der Gebäranstalt, der Irrenanstalt, über Versorgungsanstalten, Armeninstitute, über die öffentlichen Impfungen, über Irre, Cretins, Taubstumme und Findlinge, worauf dann Redner zum Schluß noch ein Resumé über die Rückschlüsse, die aus dem Jahres-Sanitätsberichte zu ziehen sind, sowie Vergleiche mit den Ergebnissen des Vorjahres gab und schließlich die Gesichtspunkte bezeichnete, von denen aus den sanitären Uebständen im Lande am kräftigsten begegnet werden könnten.

Erklärung.

Auf die in Nr. 51 des „Laibacher Tagblatt“ gebrachte, mit „Im Schoße des südtiroler Musikvereins“ betitelte Notiz, die mir erst heute zu Gesicht gekommen ist, beehre ich mich zur Berichtigung mitzutheilen, daß mir von einer Kündigung meiner Stelle als Musikdirector beim hiesigen Musikverein durch den Vereinsausschuß bis jetzt nichts bekannt ist. So viel zur Steuer der Wahrheit.

Laibach, am 14. März 1876.

Anton Weiß,
Musikdirector.

Witterung.

Laibach, 14. März.

Nachts und früh morgens Schneefall und Regen, dann heiter, sonniger Tag, schwacher S. Temperatur: morgens 7 Uhr + 0.8°, nachmittags 2 Uhr + 6.0° C. (1875, + 3.3°; 1874 + 1.2° C.) Barometer im Steigen 734.22 mm. Das gestrige Tagesmittel der Temperatur + 9.9° um 7.1° über dem Normale; der gestrige Niederschlag 24.10 mm. Regen und Schnee.

Angelkommene Fremde

am 14. März.

Hotel Stadt Wien. Lent, Ingenieur, Wien. — Dragovina, Privatier und v. Gutmansthal, Triest. — Kottnik, Oberlaibach. — Ribano, Privatier, Stein. — v. Bogler, Beamter, Görz.

Hotel Elefant. Terani, Bozen. — Carinioni Amalia, Graz. — Cernot Agnes, Egypten. — Kapusch, Untertrain.

Verstorbene.

Am 13. März: Kaspar Zezel, Arbeiter, 70 J., Civilspital, Eiterungsfieber. — Fr. Amalia Mion, Berwallerstgattin, 56 J., Civilspital, Gehirnschlagfluß.

Gedenktafel

über die am 17. März 1876 stattfindenden Vicitationen.

3. Feilb., Medos'sche Real., Weltsberg, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Scharf'sche Real., Weltsberg, BG. Tschernembl. — 2. Feilb., Bucar'sche Real., Rumannsdorf, BG. Rudolfswert. — 2. Feilb., Wasic'sche Real., Oberverterne, BG. Neumarkt. — 1. Feilb., Birnat'sche Real., Großpölland, BG. Reifnis. — Relic. Tavlic'scher Real., Brezje, BG. Tschernembl. — 1. Feilb., Perjatel'sche Real., Reifnis, BG. Reifnis. — 1. Feilb., Kapel'sche Real., Kal, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Gerzel'sche Real., Voce, BG. Adelsberg. — 1. Feilb., Sever'sche Real., Unterfokhana, BG. Adelsberg.

Theater.

Morgen: Zum Vortheile der Opernsängerin Emilie Adlor: Klade mit, unter gefälliger Mitwirkung des Opernsängers Herrn Z. Reichmann.

Telegramme.

Wien, 13. März. Die „Politische Correspondenz“ bestätigt, Kubobratich sei am 10. d. M. bei Imofchi auf österreichischem Gebiete mit den Insurgenten seines Stabes verhaftet worden. Dieselben werden im Innern Oesterreichs interniert.

Zara, 13. März. In der heutigen Landtags-sitzung verlas der Abgeordnete Monti ein Schriftstück bejagend, daß, nachdem der Präsident Ljubissa sich von dem Vorwurfe des Empfanges unverdienter Gelder bei Vergebung der dalmatinischen Eisenbahnen nicht gerechtfertigt habe, Monti und seine Gesinnungsgenossen den Sitzungen fernbleiben würden, so lange sie nicht von dem Vicepräsidenten oder durch einen von der Krone neu ernannten Präsidenten berufen würden. Nachdem Monti die Berlesung trotz Einsprache des Präsidenten unter großem Lärm fortsetzte, schloß der Präsident die Sitzung.

Zahnarzt Paichel's

Rundwasser-Essenz

ist zur größeren Bequemlichkeit der p. t. Abnehmer außer in seinem Ordinationslokale auch bei den Herren W. Mayer, Apotheker, und Karinger & Kasch zu haben. Preis pr. Flasche 1 fl. (134) 3

Wiener Börse vom 11. März.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Pfandbriefe.	Geld	Ware
5perc. Rente, 6fl. Pap.	67.45	67.35	Allg. 6fl. Mob.-Credib.	101.00	101.70
dto. dto. 6fl. in Silber	70.90	71.00	dto. in 33 J.	89.50	90.00
Rose von 1854	106.00	116.50	Nation. 6. B.	96.95	97.05
Rose von 1860, ganzl.	111.50	111.80	Ung. Mob.-Credibantf.	85.90	86.10
Rose von 1860, Fünft.	120.25	120.75			
Premienf. v. 1864	131.75	132.25	Prioritäts-Obl.		
			Frank. Josef's-Bahn	88.50	88.75
			Öst. Nordwestbahn	88.25	88.50
			Siebenbürger	145.00	146.25
			Staatsbahn	146.50	146.00
			Östb.-Ces. zu 500 Fr.	110.60	110.90
			dto. Bond	—	—
			Gründent.-Obl.		
			Siebenbürg.	77.25	77.75
			Ungarn	77.00	77.50
			Actien.		
			Anglo-Bank	73.50	73.75
			Creditanstalt	171.60	171.70
			Depositenbank	—	—
			Escompte-Anstalt	690.00	695.00
			Francs-Bank	27.00	27.25
			Hambelbank	53.25	53.50
			Nationalbank	820.00	822.00
			Ces. Bankgef.	157.00	157.50
			Union-Bank	65.25	65.50
			Verkehrsbank	77.25	77.75
			Risik-Bahn	115.00	115.50
			Karl Ludwigsbahn	193.25	193.50
			Kais. Eis.-Bahn	150.50	161.00
			Kais. fr. Josef's	139.00	139.50
			Staatsbahn	282.00	282.50
			Östbahn	104.75	105.00
			Loose.		
			Credit-Rose	164.50	165.00
			Rudolf's-Rose	13.50	14.00
			Wechs. (3Mon.)		
			Engl. 100 fl. Silber, B.	56.35	56.45
			Frankf. 100 Mark	56.40	56.50
			Hamburg	56.40	56.50
			London 10 Pfd. Sterl.	115.75	116.00
			Paris 100 Francs	45.90	45.95
			Münzen.		
			Kais. Münz-Ducaten	5.44	5.45
			90-Francs-Stück	9.26 1/2	9.27 1/2
			Preuß. Kaiserlicheine	58.90	58.95
			Siber	103.70	103.85

Telegraphischer Coursbericht

am 14. März.

Papier-Rente 67.25 — Silber-Rente 70.60 — 1860er Staats-Anlehen 111.10. — Bankactien 898. — Credit 168.20 — London 115.65. — Silber 103.75. — R. l. Münz-Ducaten 5.43. — 20-Francs Stücke 9.26 1/2. — 100 Rubel-marl 56.85.